Nr. 231. Sonntag, den 2. Oktober 1892. 4. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2852 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld
Inseratens-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Kirchstraße Nr. 26.
Zweig-Expedition: Rittgarrenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich: Wilhelm Tekte.
Adolf Findeisen (Inseratentheil).
beide in Halle a. S.
Redaktion: Rittgarrenstraße Nr. 4a. Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Knipphoff in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Elsleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langendorgen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pranitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstedt, Schieitzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

* Was in der Welt vorgeht.

* **Halle**, 1. Oktober.

Deutschland steht immer noch unter dem Zeichen der neuen Militärvorlage, d. h. unter dem der Ungewißheit. Gerechnet und berechnet ist nun nachgerade in kühnen Vermuthungen und Kombinationen genug, sogar schon bis zu dem Theilpunkte, wo die neue Militärvorlage vom Reichstage abgelehnt und das Parlament entweder aufgelöst oder aber der Reichskanzler Graf Caprivi seinen Posten verlassen wird. Alles das will man heute schon wissen, während man doch in Wahrheit noch nicht einmal Kosten und Begründung des neuen Entwurfes kennt, worauf es doch vor allen Dingen ankommt. Man thut wirklich gut, an ein allbekanntes schlichtes Wort zu denken, das da sagt: Wer falsch rechnet, rechnet zweimal! und es möchte doch scheinen, als ob bei dieser Gelegenheit wirklich rechtschaffen ins Blaue hinein gerechnet würde. Was heute alles der Reichsregierung angedichtet wird, das geht schon mehr ins Höhere, und sie kann doch wirklich weiter nichts thun, als das Mögliche möglich zu machen suchen. Geld kann sie ebensowenig aus der Erde stampfen wie Soldaten, also warten wir ab, was die Reichsregierung bringt und was sie sagt, und was dann der Reichstag antwortet. Dann sind die Wähler an der Reihe, sich ihr Theil zu denken, und wir meinen, nachdem das neue deutsche Reich doch nun schon über zwanzig Jahre besteht, werden sie das Nöthige wohl allein und ohne Bevormundung fertig bringen. Die Pläne der Reichsregierung, in welcher Weise etwa bewilligte neue Militärforderungen gedeckt werden sollen, sind ebenfalls noch nicht bekannt, hingegen ist schon verlautet, daß sich die preußischen Staatsfinanzen, besonders eines wesentlichen Ausfalles bei den Eisenbahneinnahmen wegen, erheblich verschlechtert haben. Für den neuen Staatshaushalt wird eine Unterbilanz von nicht weniger als 86 Millionen Mark angekündigt. Allerdings heißt es, trotzdem solle für die schon von Jahr zu Jahr vertrösteten Volksschullehrer eine Aufbesserung erfolgen, aber daß bei 86 Millionen Minus der Finanzminister in der Bewilligung neuer Ausgaben sehr zäh sein wird, das glaubt wohl Jeder. Die Winterfahrpläne der preußischen Staatsbahnverwaltung haben schon erhebliche Zugstreichungen erfahren, Alles im Interesse der Sparsamkeit.

Der Ausfall der Reichstagsersatzwahl im niederschlesischen Wahlkreise Löwenberg, in welcher der konservative Kandidat den Sieg davontrug, hat die deutschen Parteiverhältnisse wieder erheblich in den Vordergrund gerückt. Bei der letzten großen Reichstagswahl wurde hier der freisinnige Kandidat mit Hilfe der Centrumspartei gewählt, diesmal traten die katholischen Wähler für den konservativen Kandidaten ein und erhoben diesen auf den Schild. Ob aus dieser Thatsache und anderen ähnlichen nun auf eine gänzliche Neugruppierung der Fraktionen im deutschen Reichstage geschlossen werden kann, ist doch wohl zweifelhaft, aber so wenig zweifelhaft ist, daß sich gegen früher viel verändert hat. Es können demnach in der Volksvertretung recht gut Ueberraschungen eintreten, die heute vielleicht Mancher nicht für möglich hält. Das wird aber jedenfalls ausgeschlossen sein, daß im Parlament politische Handelsgeschäfte getrieben werden. In Berlin haben in dieser Woche Ersatzwahlen zur Stadtverordnetenversammlung stattgefunden, bei welchen es zu recht blutigen Schlägereien zwischen den offiziellen und unabhängigen Sozialisten gekommen ist, die zu wiederholten Malen so derb an einander geriethen, daß die Polizei die Ruhe herstellen mußte. Aus Ostafrika kommt die Meldung, daß der Transport des Peters-Dampfers zum Viktoria-Nyanza vertagt ist. Es haben sich doch größere Schwierigkeiten herausgestellt, als man vermuthete. Leider liegt die Befürchtung nahe, daß Vertagen in diesem Falle fast so viel heißen wird, als verzichten. In diesem Falle wäre viel Geld unnütz in die Expedition hineingesteckt. Von der Dampfer-Expedition des Majors von Wißmann kommen bisher nur günstige Nachrichten, und es ist zu wünschen, daß hier wenigstens alle nachträgliche Störung ferngehalten wird. Die Cholera nimmt nun endlich in dem schwer heimgesuchten Hamburg zusehends ab. Halten die heutigen Verhältnisse an, so kann man wohl in etwa zwei Wochen ein Verschwinden der Epidemie erhoffen. Außerhalb Hamburgs ist die Seuche nirgends in gefahrdrohender Weise aufgetreten, und selbst in dem gewaltigen Berliner Leben und Treiben sind die Erscheinungen der Seuche geringfügige geblieben. So steht es im Allgemeinen auch in den übrigen westeuropäischen Ländern. Nur Rußland hat noch böse zu kämpfen.

Kaiser Wilhelm hat sich zu kurzem Erholungsaufenthalt nach Jagdschloß Rominten in Ostpreußen begeben, von wo der Monarch Anfang October heimkehren und alsdann der goldenen Hochzeit seines Großonkels, des Großherzogs von Weimar, beiwohnen wird. Die österreichischen Offiziere, welche sich an dem großen Distanzritt von Wien nach Berlin betheiligen, werden von dem Kaiser in Potsdam empfangen werden, worauf derselbe dem Kaiser Franz Joseph in Wien den schon länger angekündigten Besuch abstatten wird. Selbstverständlich handelt es sich nur um eine freundliche Begrüßung der beiden so eng verbundenen Herrscher, wie sie auch unter Kaiser Wilhelm I. alljährlich stattgefunden haben. Politische Gesichtspunkte kommen dabei weiter nicht in Frage. Das Befinden der Kaiserin und der jüngst geborenen Prinzessin ist erfreulicherweise das beste. Ein Pariser Standesblatt hatte es sich nicht nehmen lassen, über den Gesundheitszustand des Kaisers allerlei Sensationsgeschichten in die Welt zu setzen, wie es von der Seine her in gewissen Zwischenräumen regelmäßig zur Diskreditirung des deutschen Ansehens geschieht. Von allem diesem Klatsch ist natürlich nicht das Geringste wahr.

Das österreichisch-ungarische Reichsparlament, die Delegationen, tritt in diesen Tagen zusammen. Demselben wird geradeso, wie es in Deutschland geschehen wird, eine Vorlage unterbreitet werden, welche eine Erhöhung der Ausgaben für Militärzwecke fordert. Es handelt sich, soweit bisher bekannt, um 15 bis 25 Millionen Mark. In Italien nimmt die Bewegung und Agitation für die bevorstehenden großen Parlamentswahlen jetzt langsam ihren Anfang. Mehrere Minister sind schon mit Wahlreden hervorgetreten.

Zwei Reden waren es, welche in Frankreich die allgemeine Aufmerksamkeit hervorriefen. Die eine hat der deutsche sozialistische Abgeordnete Liebknecht auf dem französischen Sozialistenkongresse in Marseille gehalten, und darin betont, seine politischen Freunde seien Gegner der Annektion von Elsaß-Lothringen. Das gefiel den Franzosen natürlich sehr. Aber was folgte, gefiel den am Ruder befindlichen Herren in Paris um so weniger, nämlich die Erklärung Liebknechts, durch einen Krieg könne über den Besitz von Elsaß-Lothringen nicht entschieden werden, sondern nur durch die Gründung von sozialistischen Republiken in Deutschland und Frankreich. Diese Aeußerungen hat man an der Seine krumm genommen und eine Zeit lang war sogar die Rede davon, der Führer der deutschen Sozialdemokraten solle schlankweg ausgewiesen werden. Herr Liebknecht ist dann von selbst gereist, nachdem seine französischen Gesinnungsgenossen ihm noch zahlreiche Ovationen gehalten hatten. Die zweite Rede rührt von einem monarchistischen Abgeordneten, dem Grafen d'Haussonville, her, der entschieden gegen eine Einmischung des Papstes in politische Dinge protestirte und den endlichen Sieg der Monarchie über die Republik in Frankreich dennoch erhoffte. Das war selbstredend eine gefundene Sache für die Pariser Journale, die dem armen Grafen nach allen Regeln der Kunst den Kopf zerzausten und hinzufügten, die Monarchie sei in Frankreich todt für immer. Dann dürfen aber die französischen Republikaner keinen unglücklichen Krieg führen, denn sonst lebt die Monarchie sofort wieder auf. In England hat wieder einmal eine der landesüblichen Militärexemente stattgefunden, diesmal in der Eliteruppe der Gardes du Corps in Windsor. Die braven Reitersmänner klagten über zuviel Dienst, verübten zum Zeichen der Entrüstung einen wahren Mordsskandal und endigten ihr löbliches Thun damit, daß sie alle Sättel und das Reitzeug entzwei schnitten.

In Rußland hat der Finanzministerwechsel stattgefunden: der neue Minister Witte findet aber ganz schaurige Verhältnisse vor, nämlich eine Unterbilanz von über einer halben Milliarde Mark. Man sieht nun, was die Nothstands- und Cholerazeit, in welcher nur ein Bruchtheil der Steuern hat beigetrieben werden können, Rußland gekostet hat. Zur Deckung dieses Riesenausfalles und zur weiteren Aufbesserung der Finanzen sind, da an eine neue Anleihe nicht zu denken ist, gleich ein paar Monopole in Aussicht genommen. Große Geldnoth herrscht auch in Griechenland und Serbien. Im letzteren kleinen Raubstaate machen sich zudem noch die politischen Wirren in ganz ungeheuerlicher Weise breit. So hat der radikale Gemeinderath von Belgrad seine Polizisten in Civilkleidung gesteckt und sie dazu benutzt, die Versammlungen der politischen Gegner zu stören. Die Regierung hat den Stadtvätern aber doch diese erbauliche Thätigkeit gelegt und sie allesammt vom Amte enthoben.

Um den Präsidentenstuhl schlägt man sich jetzt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Jeder Schritt und Tritt wird jetzt unter der Lupe der Parteipolitik betrachtet, und selbst um die Choleramaßnahmen zanken sich Republikaner und Demokraten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. September. (Hofnachrichten.) Dem Vernehmen nach gedenkt der Kaiser morgen Abend Rominten mit seiner Begleitung wieder zu verlassen und sich zur Abhaltung einer Hofjagd direkt nach Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfhaide zu begeben. In den bereits bekannten Dispositionen für die Rückreise nach Potsdam sind bisher keine Aenderungen eingetreten.

— (Die Kaiserin Friedrich) und die Prinzessin Margarethe werden, wie aus London verlautet, am 31. Oktober in Schloß Balmoral zum Besuche der Königin von England eintreffen und mit derselben nach Windsor reisen. Ehe sich die

Das Haus der Thränen.

Roman von **Ernst von Waldow.**

52] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Diese letzten Worte des Zeugen brachten eine von ihm sicherlich nicht beabsichtigte Wirkung hervor. Es ging ein Flüstern und Rauschen durch den Saal, wie wenn im Walde vor dem nahenden Gewitter stürme die Blätter und Zweige sich ängstlich auf- und abwärts biegen. Die Erregung im Zuschauerraume wie auf den Bänken der Geschwornen steigerte sich noch, als der Präsident das Wort nahm.

„Der Bericht des Gerichtsarztes besagt, daß aus Nase und Ohren der Ermordeten dickflüssiges Blut geronnen ist. Sie, Zeuge Ambrosius Weidener, haben ausgesagt, daß Sie sich die Finger befleckten, als Sie das Haupt Ihrer Herrin, welches nach rückwärts gebogen auf einem der Polster geruht hatte, in die Höhe richteten. Ein weiterer Beweis, daß der Mord eben erst begangen worden, denn sonst wäre, nach Aussage der Sachverständigen, jenes Blut bereits getrocknet gewesen."

Eine kleine Pause entstand; es war, als habe der Präsident den Geschwornen Zeit geben wollen, sich ein Urtheil zu bilden, dann nahm er einen zweiten Gegenstand, der neben den Akten auf dem Gerichtstische gelegen, in die Hand und entfaltete denselben. Es war ein weißes Seidentuch mit einem karmoisinrothen Rande, es glänzte hell in einem sich darauf spiegelnden Sonnenstrahle.

„Dieses Tuch hat als Knebel gedient. Ambrosius Weidener, Sie und die Dienerin Wilhelmine Stammer zogen es aus der Mundhöhle der Ermordeten; ist dem so, erkennen Sie das Tuch?"

Die beiden aufgerufenen Zeugen näherten sich dem Gerichtstische und gaben übereinstimmend ihr Urtheil dahin ab, daß dies das Tuch sei, welches in der Rachenhöhle der Leiche gesteckt habe.

Besonders die Besucherinnen der Galerie waren erpicht darauf, jenen Gegenstand zu sehen, der ihnen so viel Schauder einflößte, daß es sie kalt überrieselte.

Da sprach der Präsident mit stahlharter Stimme:

„Angeklagter, treten Sie vor; erkennen auch Sie dieses Tuch?"

„Es gehört mir!" entgegnete Roderich gefaßt, „ich muß es im Zimmer meiner Tante verloren haben."

Eine bange Stille folgte, dann ging ein Brausen durch den Saal, als rauschten ferne Meereswogen.

Zwei der Geschwornen wünschten die seidene Schnur sowohl, wie auch das weiße Tuch zu sehen; der Gerichtsdiener trug ihnen Beides hin.

Nachdem der Präsident sowohl Ambrosius als auch die Dienerin Wilhelmine Stammer noch gefragt, ob sie, die über zwanzig Jahre im Dienste der Baronin gewesen, sich erinnern könnten, daß die Dame Feinde gehabt, und er die bestimmt ertheilte Antwort erhalten, Baronin Friedheim habe ein zurückgezogenes Leben geführt, wenig Freunde, aber durchaus keine Feinde besessen, verließen die Beiden den Saal, um anderen Zeugen Platz zu machen, welche das Interesse der Zuschauer schon im höheren Grade erregen sollten, da sie der „Gesellschaft" angehörten.

Da die Verhandlung indessen schon fast vier Stunden gedauert hatte, ließ der Präsident eine halbstündige Pause eintreten.

35. Kapitel.

Das Schlußverhör des Angeklagten.

Der Gerichtshof verließ den Saal, auch die Geschworenen entfernten sich nebst dem Staatsanwalt; das Publikum, zumeist die Damen, erhob sich auf die Fußspitzen, um den Angeklagten recht genau sehen zu können, der, von dem Wachtposten gefolgt, den Saal durch die kleine Pforte zur Linken verlassen hatte.

Mimi Lichtenfels hatte vorgehabt, beim Anblick des seidenen Tuches, das als Knebel gedient, in Ohnmacht zu fallen, um auch ihrerseits eine Rolle in dieser Tragödie zu spielen und vielleicht gar in den Journalen erwähnt zu werden. Schwester Nini hatte dieses Vorgehen jedoch noch rechtzeitig verhindert.

Die Damen, obwohl gleichfalls der Erholung bedürftig, hätten doch um Alles in der Welt nicht ihre guten Plätze verlassen, und wie sie, machten die meisten Andern es auch; sie blieben sitzen, um einige mitgebrachte Süßigkeiten zu verzehren und so leichter Hunger und Durst zu vergessen.

Die halbe Stunde der Erholung war bald verflossen, das Glockenzeichen wurde gegeben. Zuerst füllten sich die Journalistenbänke, dann traten nach und nach alle Betheiligten, die vorherige Ordnung beibehaltend, wieder in den Saal.

Der Angeklagte hatte seine würdige, gemessene Haltung wiedergewonnen und während ein Theil der Zuschauer von seiner Schuld überzeugt war, behaupteten Andere — unter ihnen meist Frauen — daß ein Mensch, der einen so schändlichen Mord begangen, unmöglich so blicken und so aussehen könne, wie Graf Roderich von Landskron.

Da einer der Belastungszeugen, General v. Biehlen, noch nicht zur Stelle war, weil ein vorübergehendes Unwohlsein ihn am rechtzeitigen Erscheinen verhindert hatte, ließ der Präsident, um keine Zeit zu verlieren, das Gutachten der Sachverständigen und den Obduktionsbefund verlesen, sowie eine genaue Beschreibung der Oertlichkeit geben.

Dann wurde der Gerichtsarzt vernommen, dessen Aussage eine lebhafte Bewegung in der Zuschauermenge hervorrief, da er selbstverständlich alle Einzelheiten schilderte und die Lage der Leiche sowie deren Aussehen genau beschreiben mußte. Das Bild der erdrosselten Frau, gehüllt in ihren dunklen Sammtschlafrock, mit den stieren, aus ihren Höhlen getretenen Augen, den Knebel im Munde, stand wie hervor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18921002016/fragment/page=0001

Kaiserin um Weihnachten nach Berlin zurück begiebt, wird sie nebst der Prinzessin eine Woche Gast des Prinzen und der Prinzessin von Wales auf deren Landgute Sandringham sein.

— (Der Kultusminister Dr. Bosse) hat bisher die geplanten Informationsreisen noch nicht ausführen können, weil er durch die Arbeiten zur Bekämpfung der Cholera hier festgehalten wurde. Er beabsichtigt indessen, sobald diese Arbeiten im Wesentlichen ihre Erledigung gefunden haben werden, die Reise anzutreten und zunächst Westpreußen und demnächst Oberschlesien zu besuchen.

— (Die bevorstehende Reichstagssession) will, wie es heißt, der Kaiser selbst eröffnen, um die große Bedeutung derselben zum Ausdruck zu bringen. Der Reichstag wird diesmal auch wieder eine Präsidentenwahl vorzunehmen haben, was ihm durch die wiederholten Vertagungen in den beiden letzten Jahren erspart geblieben ist. An der Wiederwahl des bisherigen Präsidiums ist indessen kaum zu zweifeln.

— (Die Militärvorlage) soll dem Bundesrath heute zugegangen sein. Die Vorlage führt den Titel: „Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke vom 1. Oktober 1893 bis 31. März 1899.“ Es ist also weder ein „Septennat“ noch ein „Quinquennat“ beliebt worden. Ob die Vorlage, bevor sie an den Reichstag gelangt, veröffentlicht wird, soll der Bestimmung des Bundesraths überlassen sein, ebenso wie die Entscheidung über den Zeitpunkt der Einbringung an den Reichstag.

— (Eine sehr erhebliche Steigerung der Matricularbeiträge) wird für das nächste Rechnungsjahr unabweisbar werden und zwar auch dann, wenn es sich nicht um Erhöhung des Ausgabeetats durch neue dauernde Bedürfnisse handeln sollte. Es ist bei den zwischen dem Staatssekretär des Reichsschatzamts und den süddeutschen Finanzministern gepflogenen Erörterungen thatsächlich zu einem Nachweis gekommen, daß sehr gewichtige Einnahmequellen, wie Tabak, Salzsteuer, Verbrauchsabgabe von Zucker, Maischbottichsteuer und Branntweinmaterialsteuer einen erheblichen Rückgang erfahren haben, der in etwas allerdings durch den Mehrertrag der Rübensteuer ausgeglichen wird. Man hatte auf einen langsam wachsenden Ertrag dieser Steuereinnahmen gerechnet; da dieser nun nicht eingetreten ist, muß selbstverständlich zunächst an eine Erhöhung der Matricularbeiträge gedacht werden.

— (Die „Germania“) eröffnet aufs Neue den Kampf gegen das Jesuitengesetz und bestätigt, daß dasselbe in der bevorstehenden Reichstagssession zum Gegenstand der Verhandlung gemacht werden soll. Die „Magdb. Ztg.“ bemerkt dazu: „Von der Ueberhebung dieser so übermüthig gewordenen Partei zeugt es, wenn ihr leitendes Organ ein bestehendes Reichsgesetz eine Schmach, ein schreiendes Unrecht, einen ewigen Schandfleck in der deutschen Geschichte nennt und behauptet, durch dasselbe werde allen geltenden Rechts- und Freiheitsbegriffen ins Gesicht geschlagen, den Katholiken der Fuß auf den Nacken gesetzt, die Kirche aufs Tiefste beleidigt. In einer Zeit, wo die römische Kirche so empfindlich ist, daß sie durch eine Kritik an der Trierer Rockanbetung in ihren geheiligten Einrichtungen sich beleidigt fühlt, hätte die „Germania“ doch alle Veranlassung, sich solcher grober Schmähungen gegen die Gesetze des Staates zu enthalten. Der neue Sturmlauf gegen das Jesuitengesetz wird der politischen und parlamentarischen Situation jedenfalls eine parlamentarische Würze hinzufügen.“

— (Die „Nat.-Ztg.“) commentirt in einem Leitartikel den in Marseille geschlossenen sozialistisch-revolutionären Kongreß und bemerkt u. A., daß der Beschluß desselben betr. die internationale Arbeitseinstellung am 1. Mai u. J. wohl eine Phrase bleiben dürfte. Würden die Arbeiter nicht arbeiten, dann hätten sie nichts zu leben. Die Veranstalter einer Maifeier würden dadaher gut thun, schon jetzt für einen ausreichenden Fonds zu sorgen. Der Kongreß war mehr feuilletonistischer als rein politischer Art. Liebknechts Kundgebung auf dem Kongreß sei geeignet, die Meinung von seiner politischen Urtheilskraft stark zu beeinträchtigen.

— (Herr v. Soden, der Gouverneur von Ostafrika) sollte, wie bereits vor längerer Zeit verlautete, seine Entlassung eingereicht haben. Diese Nachricht ward jedoch mit dem Hinzufügen dementirt, daß Herr v. Soden einen längeren Urlaub zu nehmen beabsichtige, und es dann von seinem Gesundheitszustand abhängen würde, ob er wieder nach Ostafrika zurückkehre. Wie die „Post“ aus sonst zuverlässiger Quelle erfährt, dürfte dieser Plan aufgegeben sein, dagegen Herr v. Soden nach Beendigung seines Amtstermines am 31. März nicht wieder nach Ostafrika zurückkehren. Als sein Nachfolger wird bekanntlich allgemein Kapitän v. Rüdiger genannt.

— (In die nächstjährige Rangliste) sollen die Roßärzte der Truppen u. s. w., die Roßärzte des Beurlaubtenstandes und die etwa vorhandenen Zahlmeister des Beurlaubtenstandes mit aufgenommen werden.

— (Die Zahl der Abzeichen in der Armee) ist wieder um eines vermehrt. Die Vorarbeiter bei den Handwerkerabtheilungen der Korps-Bekleidungsämter sollen einer kriegsministeriellen Entscheidung vom 27. d. M. zufolge auf dem linken Aermel des Waffenrockes ein V als Abzeichen zu führen haben, welches aus Tuch in der Farbe der Schulterklappen herzustellen ist.

— (Das Disziplinarverfahren gegen den Rektor Ahlwardt) ist seinem Abschlusse nahe. Das Ergebniß wird noch streng geheim gehalten. Ahlwardt ist seit einem Monat nicht mehr öffentlich aufgetreten und scheint in der Achtung seiner Gesinnungsgenossen ziemlich gesunken zu sein.

— (Die Ausweisung des Abg. Liebknecht aus Frankreich) ist, wie der „Vorwärts“ bestätigt, eine Ente. Es sei auch unrichtig, so meldet das Blatt „aus bester Quelle“, daß Herr Liebknecht in Lyon sich habe aufhalten wollen. Er sei nur durchgereist, weil er direkt nach Mülhausen i. Els. weitergefahren sei.

* **Magdeburg**, 30. September. Der Regierungsrath beim Oberpräsidium hierselbst von Chaumontet ist in altenburgische Dienste getreten und zum altenburgischen Staatsrath ernannt worden.

* **Bromberg**, 30. September. Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Pape ist zum Vorsitzenden einer Kommission ernannt, welche die vom Eisenbahnminister angestrebten Ersparungen zunächst im Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg durch Abschaffung aller nicht unbedingt erforderlichen Beamten anbahnen soll.

* **Wiesbaden**, 30. September. Die Ersatzwahl für den bisherigen hiesigen Landtagsabgeordneten Wißmann findet am 14. November statt, an demselben Tage wie die Ersatzwahl in Biedenkopf für den zurückgetretenen Landgerichtsrath Bork.

* **Baden**, 30. September. Das Denkmal der Kaiserin Augusta wurde heute enthüllt. Oberbürgermeister Goenner hielt die Festrede; Prinz Hermann von Weimar legte im Namen des Sachsen-Weimarischen Gesammthauses einen Kranz nieder.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 30. September. Nach nunmehr festgestelltem Programm trifft Kaiser Wilhelm am 11. Oktober Mittags hier ein und verweilt hier bis zum Abend des 13. im Schönbrunner Lustschloß zu freundschaftlichem Privatbesuch. Auf dem Bahnhofe empfangen ihn Kaiser Franz Joseph, die Erzherzöge, die Behörden. Auch werden ihm die deutschen Distanzreiter dort sich vorstellen, da sich sonst keine Gelegenheit dazu bietet. Beide Kaiser fahren in offenem zweispännigen Wagen nach Schönbrunn, ohne daß besondere Einzugsfeierlichkeiten in Aussicht genommen sind. Abends Besuch der Oper; am 12. Hofjagd im Lainzer Thiergarten und Zusammensein mit der kaiserlichen Familie. Allgemeine Festlichkeiten, Empfänge, Besuche von Ausstellungen stehen nicht im Programm.

* **Triest**, 30. September. Heute Vormittag wurden vier junge Leute, sowie eine Frauensperson verhaftet unter dem Verdachte, die vor einem Monate vor der Statthalterei, sowie eine vorgestern auf einem isolirten Platze erfolgte Petarden-Explosion herbeigeführt zu haben. Das Resultat der Hausdurchsuchungen bei den Verhafteten ist ein überaus gravirendes.

Frankreich.

* **Paris**, 30. September. Der Graf von Paris beglückwünschte in einem Schreiben den Grafen d'Haussonville zu seiner Rede in Montauban. Das monarchische Prinzip vermöge allein, unter Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der Freiheit der Arbeit, die sozialen Probleme unparteilich zu prüfen und gerecht zu lösen. Alle seit einem Jahrhundert begangenen Fehler seien darauf zurückzuführen, daß man die Traditionen vergessen habe. Die Erhaltung der Traditionen für das Gedeihen einer großen europäischen Nation sei nothwendig. Er schließe sich der denkwürdigen Feier zum Gedächtniß an den Tag von Valmy, den werthvollen Gedenktag für seine Familie, an.

— Allen Dementis entgegen behauptet der „Figaro“, daß Liebknecht in der That aus Lyon ausgewiesen worden sei. Der „Gaulois“ bemerkt, die Polizei hätte Liebknecht veranlaßt, abzureisen, weil öffentlich gegen ihn gehetzt worden sei. Das „Journal des Débats“, das Organ Ribots, erklärt gegenüber Liebknechts Angriffen, Frankreich ziehe ein Bündniß mit dem autokratischen Rußland der Freundschaft der deutschen Sozialisten vor. Der „Temps“ schreibt: Liebknecht habe befriedigt nach Deutschland zurückkehren können; er habe die französischen Sozialisten zu antipatriotischen Kundgebungen veranlaßt, ohne seinerseits sich zu etwas Positivem zu verpflichten. Wäre Fürst Bismarck noch am Ruder, er würde über die Mission Liebknechts in Frankreich sich nicht beklagen. Bei humanitären Kongressen, wie der Marseiller, gähe es immer Betrogene.

Großbritannien.

* **London**, 30. September. Der gestrige Ministerrath beschäftigte sich mit der Uganda-Frage; heute soll die entgiltige Entschließung erfolgen. Der „Daily News“ zufolge dürfte die Entscheidung der Regierung gegen die Uebernahme des Protektorats über Uganda ausfallen; die Regierung werde sich darauf beschränken, die friedliche Räumung Ugandas seitens der britischen Ostafrikagesellschaft zu sichern. Uganda bleibe indes innerhalb der britischen Einflußsphäre in Afrika, die zu respektiren Deutschland und Belgien vertragsmäßig verpflichtet sind.

— Die gegen den neugewählten Lordmayor Knill inszenirten feindlichen Demonstrationen dauerten den ganzen Abend fort; die Polizei interveniirte kaum. Liberale Kreise protestiren heftig gegen Knills Wahl. Die radikale Presse fordert die einfache Abschaffung des Lordmayorpostens.

Rußland.

* **Petersburg**, 30. September. Dem „Journal de St. Petersbourg“ zufolge war die letzte russische Note an die Pforte keineswegs in drohendem Tone gehalten. Die Note enthielt lediglich eine höfliche Vorstellung Rußlands, die sich auf den Berliner Vertrag berief. Man dürfe nicht zweifeln, daß der Sultan der Vorstellung Rußlands Rechnung tragen und den Kohnurger, falls dieser wirklich nach Konstantinopel kommen sollte, nicht empfangen werde.

— Die Zahl der im Jahre 1892 einzuberufenden Wehrpflichtigen ist auf 262000 festgesetzt, nicht miteinbegriffen 2400 Mann aus der örtlichen Bevölkerung des Ter- und Kuban-Gebiets und Transkaukasiens, durch welche die im Kaukasus besonders gebildeten Heeresabtheilungen zu ergänzen sind.

Orient.

* **Konstantinopel**, 30. September. Der Leiter der russischen Botschaft, Botschaftsrath Schadovsky, hatte eine lange Unterredung mit dem Minister des Aeußern Said Pascha. Schadovsky erklärte, der Empfang des Koburgers durch den Sultan würde in Petersburg als eine direkte feindliche Handlung gegen Rußland aufgefaßt werden. Der Botschafter Relidow, der gestern hier eintraf, wird morgen vom Sultan empfangen werden. (Vergl. unter „Polit. Uebers.“ Rußland. Red.)

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 1. Oktober.

* **Der Handelskammer** zu Halle a. S. sind von unterrichteter Seite Anweisungen für den deutschen Ausfuhrhandel nach China über Hongkong sowie ein Verzeichniß von Firmen dortselbst zugegangen. Da die Mittheilungen recht beachtenswerthe Winke für den Verkehr mit dem östlichen Asien enthalten, können dieselben von den betheiligten Kreisen in den Geschäftsräumen der Handelskammer eingesehen werden.

* **Kunstgewerbe-Ausstellung.** In den letzten Wochen sind der Ausstellung noch weitere beachtenswerthe Sachen zugeführt worden, so von Frau Kommerzienrath Riedel eine umfangreiche Kollektion japanischer Sachen, welche wegen ihrer künstlerischen Ausführung wie ihrer eigenartigen Technik das Interesse der Besucher erregen, welches auch einigen türkischen Stickereien, sowie Handarbeiten südamerikanischer Indianer, bestehend in einem Lendentuch und einem Kinderhemd zu Theil wird. Wegen mannigfacher Druckarbeiten, Cliches sowie auch einiger Oelmalereien, bestehend in Königsscheiben und einem Kinderporträt ist die Firma Schrade & Schmidt zu nennen. Künstlichen Marmor in Säulen und Platten liefert die Neo-Marmorfabrik vor, Fr. R. Tittel hübsche Schmucksachen mit St. Gotthardt-, Saphirie- und Irisstreinen. Die Möbelfabrik von Fr. Naumann hat nach Entfernung der ursprünglich aufgestellten, jedoch schon verkauften Schlafzimmer-Einrichtung durch eine Wohnzimmer-Einrichtung mit schönen eingelegten Metall-Verzierungen für passenden Ersatz gesorgt. Der Besuch der Ausstellung ist dauernd ein reger.

* **Institut für Einjährig-Freiwillige.** Der gegenwärtige Quartalwechsel bringt im Süden der Stadt eine Veränderung hervor, indem Dr. Harang's Einjährig-Freiwilligen-Institut aus Villa Ludwig 2c. nach Jägerplatz 17 versetzt wird. Dasselbe hat sich dort 25 Jahre unter der Leitung seines Begründers eines regen Besuches und anerkannten Rufes erfreut. Im Jahre 1889 ging die Anstalt in den Besitz des Instituts-Vorstehers Herrn Sommer über, in dessen Händen die Leitung noch jetzt liegt.

* **Im Walhalltheater** beginnt am heutigen 1. Oktober ein durchweg neuer, abwechselungsreicher Spielplan.

* **Vernichtung von Obst.** Auf den bekanntlich vor einigen Tagen von Hamburg hier angekommenen, theilweise mit gedörrten italienischen Aepfeln beladenen Kähnen, fanden sich gegen 12 Centner solcher Aepfel vor, die so von Maden und Würmern durchfressen waren, daß sie nach ärztlichem Gutachten für den menschlichen Genuß nicht mehr brauchbar waren und deshalb vernichtet werden mußten.

* **Zeitungsinserenten zur Beachtung empfohlen.** In einem Berufungsprozeß ist die gerichtliche Entscheidung dahin ergangen, daß nur Behörden das Recht haben, ihren Veröffentlichungen das Wort „Bekanntmachung“ vorzusetzen. In dem Hervorrufen der falschen Meinung, daß die Ankündigung eines Privaten eine amtliche Veröffentlichung sei, fand das Gericht eine strafbare Belästigung des Publikums.

* **Ein harter Verlust.** Von einem in der Nähe von Diemitz belegenen Felde des Oekonomen K. in Diemitz wurden in den letzten Nächten gegen 12—14 Centner Meerrettig-Wurzeln, die in

---

gezaubert, wie ein Schreckgespenst vor der schaudernden Versammlung.

Erst der Eintritt der Belastungszeugen löste den Bann.

Die Herren Hofrath Schlözer, Kammerherr Baron Lohenhein und General v. Biehlen waren im schwarzen Salonrock erschienen. Ihrem Auftreten nach schien ihnen die Erfüllung ihrer Bürgerpflicht sehr peinlich zu sein und während sie ihre Personalien abgaben, vermieden sie es ängstlich, zu dem Angeklagten hinüber zu sehen.

„Sie befanden sich am 1. Oktober in der Behausung der Gräfin Landskron?“ wendete der Präsident sich zu General von Biehlen, „wollen Sie uns gefälligst Näheres mittheilen über das verspätete Eintreffen des Angeklagten und dessen Aussehen und Benehmen.“

„Allerdings fiel es uns auf, daß just der Bräutigam am Polterabendfeste fehlte, das zugleich eine Versöhnungsfeier sein sollte, die langjährigen Familienzwist schlichtete. Doch als dann Major von Landskron und dessen Gemahlin erschienen — gleichfalls verspätet — gaben sie als Grund dafür an, daß sie daheim auf ihren Sohn Roderich gewartet, den ein unaufschiebbares Geschäft noch fernhalte, doch würde er, seiner eigenen Erklärung nach, sogleich erscheinen. Dies jedoch war nicht der Fall und die Damen begannen schon ängstlich zu werden. Baron Lohenhein schrieb dies Ausbleiben einem Duell oder dergleichen zu — ich aber traf gleich das Richtige.“

„Herr Zeuge“, damit war der Kammerherr gemeint, „welche Ursache glauben Sie, habe Roderich von Landskron gehabt, um am Vorabend der Hochzeit zu fehlen; waren Sie der Ansicht, daß er dem Willen der Tante nachgegeben?“

„O nein, ich hatte so meine Vermuthungen. Ein junger Kavalier hat kurz vor der Hochzeit mancherlei Dinge zu ordnen. General von Biehlen aber war besorgt und sagte mir, daß er Angst vor der Tante habe, die er eine Rachegöttin nannte; er setzte hinzu: wenn sie von der Geschichte erfahren habe, dann stehe zu befürchten, daß aus der Hochzeit morgen nichts werde.“

„Und warum dies?“

„Nun — es stand dann eine beträchtliche Erbschaft auf dem Spiele, denn alle Welt wußte es, daß die Baronin Friedheim ihren Neffen zum Universalerben eingesetzt und ihr Testament in diesem Sinne gemacht habe.“

„Herr Hofrath“, sagte der Präsident zu dem dritten Zeugen, „war Ihnen gleichfalls etwas von dieser Testamentsbestimmung bekannt?“

„Jawohl, ich habe in früheren Jahren sogar einmal mit der verewigten Baronin Friedheim darüber gesprochen, sie liebte Roderich wie einen Sohn.“

Der Angeklagte senkte das Haupt und eine Thräne feuchtete sein Auge.

„Wollen Sie uns den Eindruck schildern, Herr General, den das endliche Erscheinen des Grafen Roderich auf die Gesellschaft machte?“

Der brave alte Kriegsmann zog ein bitterböses Gesicht, es kam ihm sehr hart an, gegen seinen jungen Kameraden auszusagen. Mit verdrossener Miene entgegnete er: „Nun jo, wenn man so lange auf Jemanden gewartet und sich schon beunruhigt hat, dann wird sein Erscheinen immer Effekt machen, besonders bei den Damen.“

„Haben Sie auch bemerkt“, fuhr der Präsident mit scharfer Betonung fort, „daß die Toilette des Angeklagten in Unordnung gerathen war, sein Antlitz den Stempel einer starken Gemüthserregung trug?“

„Mir erschien er blaß und durch irgend eine Angelegenheit stark angegriffen.“

„Und Ihnen, Herr Hofrath?“

„Ich bemerkte dies auch, das Haar war in Unordnung gerathen, die weiße Kravatte gelöst — das nahm mich nicht Wunder, als Graf Roderich erzählte, er habe einen Schwindelanfall gehabt.“

„Angeklagter“, wendete der Präsident sich zu diesem. „Sie hören, was der Herr Zeuge ausgesagt — hatte es seine Richtigkeit mit dem Unwohlsein?“

„Ich fühlte mich allerdings auch körperlich angegriffen, aber da ich der Gesellschaft gewissermaßen eine Entschuldigung für mein spätes Kommen zu machen hatte, ich den wahren Grund aber nicht sagen mochte, der mich ferngehalten, schützte ich einen Schwindelanfall vor.“

„Dagegen läßt sich nichts einwenden, merkwürdig bleibt nur, daß Ihre Toilette derangirt, Ihr Haar in Unordnung gerathen war; wie erklären Sie uns das, Angeklagter?“

„Ich bin dessen nicht inne geworden, da ich mir nicht einmal Zeit genommen hatte, vor dem Spiegel im Vorzimmer meinen Anzug zu ordnen. Ich dachte in jenem Augenblick wahrlich nicht an derlei Nichtigkeiten.“

„Begaben Sie sich vom Hause Ihrer Tante direkt in das Landkron'sche Palais?“

„Ja, Herr Präsident.“

„Und Sie betraten den Saal mit gelöster Kravatte und einer in Unordnung gerathenen Haarfrisur, als hätten Sie einen Kampf gehabt?“

„Meine Tante Isabella, die in ihrer krankhaften Erregung mich zurückzuhalten strebte, kam mir das Haar in Unordnung gebracht haben, möglich ist, daß die Kravatte sich gelöst, als ich mich von ihren Armen zu befreien suchte — es war eine peinliche Szene und ich bereute später meine Heftigkeit.“

„Es hatte demnach, Ihrem eigenen Eingeständniß zufolge, eine Art Kampf stattgehabt?“ (Fortsetzung folgt.)

Photographie Müller & Pilgram,
Poststr. 9/10, I.
Auch Sonntags ununterbrochen von 9—4 geöffnet

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18921002016/fragment/page=0002

diesem Jahre hoch im Preise sind, gestohlen. Obgleich genaue Nachsuchung auf dem Wochenmarkte gehalten wurde, war doch über den Verbleib des gestohlenen Gutes nichts zu ermitteln.

* **Flüchtig geworden.** Der Postassistent Ferdinand Paul Grahmann aus Grimma i. S., in Bromberg geboren, 24¾ Jahre alt, ist seit dem 28. September unter Mitnahme von 10 000 Mark Kassengeldern und Werthbriefen flüchtig. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. Grahmann ist 1,62 Meter groß, schwächlich, hat schmales, blasses Gesicht mit hervorstehenden Backenknochen und Blatternarben in der Nasengegend, breiten Mund, schwarzes Schnurrbärtchen, schwarzes, glattes Haar, dunkle Augen und spricht plattdeutsch, ostpreußische Mundart und polnisch.

* **Gemeinde-Vertretung zu Giebichenstein.** Auf der Tagesordnung der am 4. d. Mts. stattfindenden Sitzung stehen folgende Punkte: 1. Versorgung der Domäne mit Wasser aus der neu anzulegenden Gemeindeleitung als Bedingung des abzuschließenden Kaufvertrages, sowie Erhöhung der Zinsen der Kaufsumme von 4 auf 5%. 2. Festsetzung der Bedingungen und des Gehaltes für den neu anzustellenden Wollziehungsbeamten. 3. Beschaffung einer vorschriftsmäßigen Tragbahre für Cholerakranke.

* **Neueste Cholera-Literatur.** Die neueste Nummer des „Ulk" beschäftigt sich auch mit der bekannten Maßregelung der auswärtigen Medziner im Hamburger alten allgemeinen Krankenhause. Der poetische Erguß lautet:

Im reichen Hamburg.
Hundert Mark und freie Station!
Himmelbombenkreuzmillion!
Hundert Mark und freie Station
Kriegt der Arzt dort monatlich Lohn!
Für das Bischen Dienste-verrichten,
Für das Bischen Auf-Schlaf-verzichten,
Für das Bischen Bazillen-begucken,
Für das Bischen Gift-Stoff-schlucken,
Für das Bischen Chol'ra-kuriren,
Für das Bischen Leben-riskiren,
Hundert Mark und freie Station!
Das ist enorm! Das ist Korruption!
Da verdient solch junger Mensch ja schier
Beinah so viel wie ein Maurerpolier!
Will man die Aerzte durch solche Sachen
Denn mit Gewalt zu Rothschild's machen?
Pro Tag dreißig Pfennig über drei Mark!
Nein, was zu arg ist, ist zu arg.
Wenn fortan die Proben-Flagge sie hissen,
Hat Hamburgs Senat es auf dem Gewissen.

* **Wohin gehen wir am Sonntag?** Stadttheater: Nachm. „König Krause"; Abends „Czar und Zimmermann". — Concordia-Theater: „Goldene Berge". — Kunstgewerbe-Ausstellung. — Walhalla: Frühschoppen-Concert; Abends Spezialitäten-Vorstellung. — Reichshof. — Saalschloßbrauerei: Militär-Concert. — Kaiserfäle: Concert und Ball. — Tinzer Garten: Frei-Concert. — Neues Theater. — Restaurant Reichskanzler. — Akademische Bierhalle: Familien-Abend. — Küste von Havanna. — Hotel und Restaurant Kaiserhof. — Lange's Restaurant. — Zur Central-Halle. — Gesellschaftshaus Diemitz: Ballmusik. — Kaffeegarten Trotha: Tanzkränzchen. — Concerthaus: Ball. — Deutsches Schwert. — Zum Landsknecht. — Schade's Schützenhaus. — Zwintschöna: Tanzmusik. — Pfützenthal: Ball. — Gutenberg: Tanzmusik. — Bruckdorf: Tanzmusik. — Kleinkugel: Tanzmusik. — Burg: Ballmusik. (Näheres siehe Inseratentheil.)

Aus dem Vereinsleben.

* **Der Pestalozzi-Verein der Provinz Sachsen** wurde vor 30 Jahren, am 1. Oktober 1862 in Halle durch eine zu diesem Behufe vom Halleschen Lehrer-Verein zusammenberufene Provinzial-Lehrer-Versammlung gegründet und diese Stadt zugleich zunächst zum Vororte sowie zum Sitz des Central-Vorstandes bestimmt. In letzteren wurden gewählt die Lehrer Tittel, Müller, Franke, Lippel und Riedewald. Am 2. November 1862 kam auf Veranlassung der Herren Tittel und Müller die Gründung des „Zweigverein Halle" zustande. Durch die eifrige Befolgung ihres Beitrebens: „die Erziehung und Unterstützung voller oder elternloser Volksschullehrer-Waisen nebst Unterstützung der Volksschullehrer-Wittwen" hat erwähnte Vereinigung bereits 30 Jahre segensreich gewirkt.

Aus der näheren Umgebung.

* **Merseburg,** 30. September. (Wahlen.) Zu den vorzunehmenden Wahlen der Curatoren der Wittwen- und Waisenkasse für die Elementarlehrer im Regierungsbezirke Merseburg werden aus Lehrerkreisen folgende Amtsgenossen empfohlen als Curatoren: Fromm-Naumburg, Barthmann-Weißenfels, Kummer-Halle; als deren Stellvertreter: Knorr-Naumburg, Hase-Weißenfels, Lauche-Halle.

* **Freyburg a. U.,** 30. September. (Ueberfahren und getödtet.) Heute wurde der 14jährige Sohn des Generalagenten Pollmann von der Straßenbahn in Naumburg a/S. überfahren; er war sofort todt. Die Bahn ist seit dem 15. September d. J. im Betrieb.

* **Helbra,** 30. September. (Durchgebrannt.) Vor ungefähr 10 Tagen war der 15jährige Buchdruckerlehrling C. B. von hier unter Mitnahme von 50 Mk. Sparkassengeld plötzlich auf Nimmerwiedersehn verschwunden. Vor einigen Tagen erhielt sein Vater aus Gerstemünde von ihm einen Brief, in welchem er um die Erlaubniß bat, aufs Schiff gehen zu dürfen. Selbstverständlich wurde ihm diese Erlaubniß verweigert und wird er hoffentlich durch die Polizei zurückgebracht werden.

Vermischtes.

* **Treue Schwesternliebe!** Aus London wird der „Str. P." geschrieben: Wenn sich die Romanschriftsteller und die Novelistinnen unserer modernsten Literatur selbstquälerisch nur mit der Zeichnung der düstersten Nacht- und Schattenbilder befassen, so muß wohl der „Zeitungsschreiber" in die Lücke treten und, so oft es ihm möglich ist, diesen Grau in Grau gemalten Bildern freudigen Herzens einige helle, leuchtende Farben aufsetzen. So reden wir heute nicht von der Erbsünde der Menschheit, deren Keim in der zarten Kinderseele liegt und der sich lawinenartig entwickelt, sondern von einem anderen besseren Erbtheil der Menschen: von der Liebe, von der schönsten Liebe, die es giebt, von der Geschwisterliebe. Der Dampfer „Bothnia" ist der Schauplatz der kleinen Geschichte. Zwei kleine Mädchen, Edith und Muriel Keeling, neun bezw. sechs Jahre alt, machten allein die Ueberfahrt von London nach New-York. Sie waren vor drei Jahren nach dem Tode ihres Vaters zu Verwandten nach England gekommen und wollten jetzt wieder zu ihrer Mutter nach Cambridge (Massachusetts) zurückkehren, nachdem sich diese wieder verheirathet hatte. An Bord des Dampfers sprachen die Mädchen von nichts Anderem, als daß sie nun bald wieder zu ihrer Mutter kommen sollten, und ihre Augen leuchteten, wenn das Schiff schnell durch die Wogen schnitt und die Passagiere sagten: „Bei solcher Fahrt sind wir in einigen Tagen in New-York". Die Reise sollte aber noch traurig werden für Beide. Die kleine Edith erkrankte an tuberkulöser Lungentzündung so heftig, daß der Schiffsarzt glaubte, sie würde die Nacht nicht mehr überleben. Schluchzend warf sich Muriel über die Schwester, flehte sie immer von neuem und viel thränenüberströmt: „Edith, gelt, Du stirbst mir nicht, gelt, Du läßt mich nicht allein?" „Ach, Muriel, ich weiß, ich lebe nicht mehr lang, aber ich möchte doch noch die Mama sehen. Es würde ihr das Herz brechen, wenn Du allein kämest!" Man that Alles, um der Kranken das Leben zu verlängern; man schaffte sie in die große, luftige Cabine des Capitäns, und alle Passagiere thaten, was in ihren Kräften stand, Edith zu pflegen und Muriel zu trösten. Das Schiff langte in New-York an, Edith lebte noch. Die Mutter war noch nicht da, und so schaffte man die Kranke in's Spital. Die Arme war vor Schmerz ganz gebrochen. „Oh", rief sie immer, „was soll ich thun — ich lebe nur noch kurze Zeit, und die Mama ist noch nicht da." Alles Trösten half nichts. Endlich kam die Mutter an: „O Mama", rief Edith, und ihre Augen glänzten, „Gott sei Dank, daß Du nur da bist." Und sie umschlang die Mutter mit ihren Aermchen und ließ sie nicht mehr los. „Schau, da ist Muriel, ich habe sie Dir gebracht, wie ich Dir versprochen habe." Kurze Zeit später hauchte das Kind seine Seele aus ....

* **Neuartige Reklame.** Ein unternehmender Yankee hat an verschiedenen Stellen von New-York Riesentafeln von 20 Meter Breite und 27 Meter Höhe aufgestellt, die je 1457 Glühlampen von verschiedenen Farben tragen. Die Lampen sind in Form von Buchstaben von 2 Meter Höhe angeordnet und die Buchstaben derart gruppirt, daß sie sieben verschiedene Sätze bilden, in denen natürlich irgend ein Cacao oder ein Universalmittel angepriesen wird. Den Hauptreiz der Schaustellung bildet der Umstand, daß die einzelnen Sätze abwechselnd erglänzen und wieder verdunkelt werden. Dadurch wächst die Spannung der unzähligen Schaulustigen, die sich um die leuchtenden Reklamebilder drängen. Lange Straßenzüge aber erfreuen sich durch diese Privatspekulation einer in New-York durchaus nicht überflüssigen Vermehrung der Lichtquellen.

* **Kindlich.** Hänschen: „Papa, was ist ein Künstler?" — Vater: „Wenn zum Beispiel Einer gut malen kann." — Max: „Aber, Papa, wenn er's kann, ist's doch keine Kunst!"

* **Kurz und bündig.** „Vaterleben, kann mer sagen: „Mer gehen auf dem Balle?" — „Man kann's sagen — aber es ist nicht richtig!"

Zur Cholera-Gefahr.

* **Berlin,** 30. September. Hier ist heute nur eine einzige neue Cholera-Erkrankung vorgekommen. Dem kaiserlichen Gesundheitsamt sind vom 29. bis 30. September, Mittags, folgende Fälle gemeldet worden: Wilhelmsburg 1 Erkrankung, 1 Todesfall. Mittelmkirchen 2 Erkrankungen, 1 Todesfall. Ferner vereinzelte Fälle: Regierungsbezirk Stettin: in 1 Ort des Kreises Ueckermünde 1 Erkrankung; in 1 anderen Ort desselben Kreises und in der Stadt Stettin je 1 Todesfall. In 1 Ort des Kreises Greifenhagen 2 Todesfälle. Regierungsbezirk Schleswig: in der Stadt Rendsburg 1 Todesfall. Regierungsbezirk Potsdam: in je 1 Ort der Kreise Westhavelland und Oberbarnim 1 Todesfall.

s **Hamburg,** 1. Oktober 12 Uhr 20 Min. Mitt. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Laut amtlicher Meldung kamen von gestern Mittag bis heute Mittag 47 Choleraerkrankungen und 17 Todesfälle vor. Davon entfallen auf gestern 30 Erkrankungen und 7 Todesfälle. Die Transporte betrugen 57 Kranke und 7 Leichen. — Altona meldet 6 Erkrankungen und 7 Todesfälle.

* **Hamburg,** 30. September. Die erhebliche Abnahme der Cholerafälle, welche sich aus den täglichen Veröffentlichungen der Cholera-Kommission des Senats über die ärztlichen Meldungen ergiebt, spiegelt sich recht deutlich in der Belegung der öffentlichen Krankenhäuser mit Cholerakranken wieder. Während am 5. September ein Bestand von 2190 Cholerakranken gezählt wurde, ist derselbe am 28. d. M. auf 928 zurückgegangen. — Die Schulen sind noch immer geschlossen, doch ist jetzt die Einrichtung getroffen worden, daß die Lehrer täglich von 9—12 Uhr Vormittags in den Schulgebäuden anwesend sind und denjenigen Schülern, welche sich freiwillig dort einfinden, häusliche Arbeiten aufgeben und sie durchsehen.

m **Stettin,** 1. Oktober, 11 Uhr — Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die amtliche Meldung besagt: Am 29. September ist eine Arbeiterfrau an der Cholera gestorben. Am 26. September erkrankte ein Arbeiter; die bakteriologische Untersuchung ergab asiatische Cholera.

* **Wien,** 30. September. Pester Blätter melden bestimmt, daß die gestrigen fünf Todesfälle dort in Folge Cholera asiatica eintraten. Die Verstorbenen, sowie 10 Erkrankte, tranken unfiltrirtes Donauwasser.

* **Krakau,** 30. September. Von gestern auf heute sind zwei choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen; in dem benachbarten Dorfe Dobiki ist ein siebenjähriger Knabe an der Cholera gestorben.

* **Bukarest,** 30. September. Die Cholera nimmt längs der russischen Pruthlinie zu. Das rumänische Militär zur Ueberwachung der Pruthlinie wird hier als ungenügend bezeichnet.

* **Brüssel,** 30. September. Im Weichbilde von Brüssel sind heute 7 Personen an Cholera erkrankt und 3 gestorben. In Tervueren ist eine Cholera-Erkrankung vorgekommen.

* **Amsterdam,** 30. September. Aus Rotterdam, Zuylen, Gondswaard, Delft und Dordrecht wird je eine Choleraerkrankung, aus Herzogenbusch wird ein, aus Wesekengraaf werden zwei Todesfälle infolge von Cholera gemeldet.

* **Paris,** 30. September. Gestern sind in Paris 31 Cholera-Erkrankungen und 11 Todesfälle, innerhalb der Bannmeile 8 Erkrankungen und 9 Todesfälle vorgekommen. — In Havre erkrankten gestern 8 Personen an der Cholera; 6 sind gestorben.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

ω **Berlin,** 1. Oktober, 10 Uhr 20 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Distanzritt begann heute Morgen 6 Uhr 30 Min.; es starteten zuerst mit Prinz Leopold und Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein.

ω **Berlin,** 1. Oktober, 12 Uhr 5 Min. Mittags. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Bankier Hermann Schulze stellte sich freiwillig den Behörden. Wie an der Börse verlautet, hat er Depots in Höhe von 1100000 Mark unterschlagen.

× **Wien,** 1. Oktober, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Im Bukowinaer Zollprozeß wurden die drei Hauptangeklagten zu 4, 3 und 2 Jahren, 11 andere Angeklagte zu 4—18 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

× **Pest,** 1. Oktober, 10 Uhr 40 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Bilanz des Ordinariums des ungarischen Staatsbudgets weist an Ausgaben ca. 378 Millionen, an Einnahmen etwa 402 Millionen Gulden auf. Der Ueberschuß stellt sich somit auf ca 24 Millionen.

K **Brüssel,** 1. Oktober, 9 Uhr 35 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Besuche am Grab Boulangers anläßlich dessen Todestages haben gestern früh begonnen. Zahlreiche Kränze und Blumensträuße sind an demselben niedergelegt worden. Graf Dillon brachte einen Strauß rother Nelken auf den Kirchhof. Die Ankunft Rochefort's wird heute erwartet.

P **London,** 1. October, 9 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Rosebery sandte an die Britisch-Ostafrikanische Kompagnie eine Depesche, in welcher dieselbe zur Räumung Ugandas aufgefordert wird.

* **Altona,** 30. September. Heute Nachmittag ist die sechszehnjährige Tochter des Weinhändlers Plate das Opfer eines Mordunfalls geworden. Ein Bettler, dem sie eine Gabe verweigerte, feuerte einen Revolverschuß auf sie ab. Die Kugel drang durch das linke Bein und verwundete das junge Mädchen lebensgefährlich. Der Thäter ist entkommen.

* **Posen,** 30. September. Auf den Schießständen in Krotoschin waren mehrere Soldaten damit beschäftigt, Rasen zum Belegen der Wälle abzustechen. Dabei wurden durch eine verirrte Kugel zwei der Leute getroffen. Einer von ihnen wurde in den Kopf getroffen und war sofort todt, dem anderen drang dieselbe Kugel durch den Oberschenkel.

* **Karlsruhe,** 30. September. Der von Marseille nach Deutschland wieder zurückgekehrte Abgeordnete Liebknecht sprach heute hier in einer von 2000 Personen besuchten sozialdemokratischen Versammlung; morgen wird er sich zu gleichem Zwecke nach Offenburg, am Sonntag nach Mannheim begeben.

* **Wien,** 30. September. Der preußische Landtagsabgeordnete Graf Georg Gersdorff wurde nach zweimonatiger Untersuchungshaft in Freiheit gesetzt und das Strafverfahren gegen ihn eingestellt.

* **Rom,** 30. September. Der neue preußische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, Herr v. Bülow, ist hier angekommen und wurde heute vom Kardinal-Staatssekretär Rampolla empfangen. — Der bairische Minister Freiherr v. Crailsheim hatte gestern eine lange Unterredung mit Minister Brin und wurde heute mit seiner Tochter vom Papste empfangen. — Die Wahl des Pater Martins zum Jesuitengeneral wird bestätigt doch wird die ganze Angelegenheit noch äußerst geheimnißvoll behandelt.

* **Antwerpen,** 30. September. Das Ausstellungskomitee der Antwerpener Weltausstellung für 1894 hat sich jetzt offiziell konstituirt. Die Regierung hat ihre Unterstützung zugesagt, die Gemeindeverwaltungen haben kostenlose Ueberweisung aller nöthigen Terrains bewilligt, und das Kapital ist gesichert. Auch soll die Zusage bedeutender Industrieller verschiedener Länder, die Ausstellung beschicken zu wollen, bereits vorliegen. Eine große Galerie moderner Kriegskunst soll den Gegenstand besonderer Anziehungskraft bilden.

* **Saint-Etienne,** 30. September. Der Bergarbeiter-Kongreß beschloß heute, dahin zu wirken, daß der Arbeitstag für Bergleute auf acht Stunden mit Einschluß der Einfahrt in die Schächte und der Ausfahrt sowie einer halbstündigen Eßpause festgesetzt werde.

* **Madrid,** 30. September. Ein schwerer Orkan verwüstete die Umgegend von Ciudad Real; 6 Frauen sind todt, 20 Frauen schwer verwundet. An Gebäuden richtete der Orkan großen Schaden an; die Ernte ist fast vollständig zerstört.

Tageskalender.

Residenz, Domgasse 5/6.
Universität, Schulberg 9 (an der alten Promenade).
Moritzburg, am Paradeplatz.
Provinzial-Museum, Domgasse 5/6. Sonntags, Dienstags und Donnerstags 11—1 Uhr gratis. Montags, Mittwochs, Freitags von 11—1 Uhr 50 Pfg. Sonst jederzeit 1 Mark.
Archäologisches Museum, alte Promenade. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag von 11—1 Uhr unentgeltlich.
Städt. Museum für Kunst und Kunstgewerbe, Alchamt, Sonn- und Festtags von 11—1 Uhr unentgeltlich, sonst Eintrittsgeld 50 Pf.
Kupferstichkabinet, Domgasse im alten Oberbergamtsgebäude Donnerstag 11—1 Uhr.
Theater. Stadttheater, alte Promenade 17.
Kgl. Universitätsbibliothek, Friedrichstr. 40. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 8—1 Uhr Vorm., Mittwoch und Sonnabend von 9—12 Uhr Vorm., 2—4 Uhr Nachm., in den Universitätsferien täglich von 9—1 Uhr.
Landwirthschaftliches Institut, Haupteingang Wilhelmstraße 1.
Botanischer Garten, gr. Wallstr. 23. Montag, Dienstag Donnerstag, Freitag von 6—12 und 1—6 Uhr, Mittwoch u. Sonnabend von 6—12 Uhr Vorm.
Land- und Amtsgericht, Poststraße 14, bezw. kl. Steinstr. 7/8 Bureaustunden 8—1 Uhr, 3—6 Nachm.
Landrathsamt des Saalkreises, im Ständehaus, Lutzenstr. 7 geöffnet von 8—1 und 3—6 Uhr.
Städtische Sparkasse, Rathhausgasse. Wochentags 8—1 und 3—5 Uhr.
Städtisches Gymnasium, Sophienstraße 29.
Diakonissenhaus nebst **Martinsstift,** Mühlweg 6. **Francksche Stiftungen,** Hauptteingang Franckeplatz 1.
Denkmäler. Händel-Denkmal, Markt. — Denkmal August Hermann Francks, Francksche Stiftungen. — Fiedler-Denkmal, kleine Wiese. — Denkmal für die 1866 gefallenen Krieger, alte Promenade. — Denkmal für die 1870/71 gefallenen Hallenser, Markt.
Amateur-Photographen-Verein jeden Donnerstag Abends 8 Uhr Sitzung im Freyberghsbräu.
Patentschriften-Lesezimmer, im Bureau des Sächsisch-Thüringischen Dampfkessel-Revisions-Vereins, Magdeburgerstraße 40 I. für den Wochentagen Vormittags von 8—12, Nachmittags — mit Ausnahme Sonnabends — von 2—6, Sonntag Vormittag von 11—12 Uhr an Jedermann unentgeltlich geöffnet.
Klinischer Kalender. Magdeburgerstraße.

Innere Klinik,	täglich	8—9 Uhr.	Geh.-Rath Prof. Dr. Weber
„ „	„	12—1 „	
„ „	„	11—1 „	Prof. Dr. Seligmüller.
„ „	„	12—1 „	Prof. Dr. b. Mehring.
Chirurg. Klinik,	„	11 „	Prof. Dr. b. Bramann.
Augen-Klinik,	„	10—11 „	Geh.-Rath Prof. Dr. Grüfe.
Nerven-Klinik,	„	10½—11½ „	Geh.-Rath Prof. Dr. Hitzig.
Ohren-Klinik,	„	8—10 „	Geh.-Rath Prof. Dr. Schwartze.
Haut-Klinik,	„	11—12 „	Dr. Kromayer, Privat-Dozent
Frauen-Klinik,	Morgens	10—12 Uhr,	Nachmittags 3—4 Uhr an Sonn- und Festtagen nur Morgens 10—11 Uhr

Geh.-Rath Prof. Dr. Kaltenbach.

Wetterbericht des „General-Anzeiger."

Voraussichtliches Wetter am 2. und 3. Oktober.

Bei Westwind und veränderlicher Bewölkung mäßig warmes Wetter. Geringe Niederschläge nicht ausgeschlossen.

Wasserstände: Am 1. Oktober: Halle, unterhalb + 1,62. Trotha + 1,22. 30. September: Calbe Oberpegel + 1,26. Unterpegel — 0,14. Dresden — 1,13. Magdeburg + 0,99.

An unsere Abonnenten in Dürrenberg!

Am heutigen Tage ist die Filiale für Dürrenberg, Porbitz 2c. von Herrn Hugo Bornschein in Dürrenberg auf

Herrn **Friedrich Hoffmann** in **Porbitz**

übergegangen, welcher von jetzt ab Abonnements und Inserate für den „General-Anzeiger" entgegennehmen wird.

Die Expedition.

Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Portièren, Möbelstoffe, Läuferzeuge.
Grosse Auswahl! Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten festen Preisen.
Brummer & Benjamin,
23 Gr. Ulrichstr. 23, part. u. I. Et.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18921002016/fragment/page=0003

Brummer & Benjamin

23 Grosse Ulrichstrasse 23, Parterre u. I. Etage.

Durch persönliche günstige Einkäufe in den Fabriken sind in grosser Auswahl am Lager

Neuheiten für Herbst und Winter

in

Kleiderstoffen, vom einfachsten bis feinsten Genre,

Damen- u. Mädchen-Confection,

nur neue geschmackvolle Façons. Sämmtliche Pièçen zeichnen sich durch vorzüglichen Sitz aus.

Leinen- und Baumwollwaaren. — Normal-Unterkleider für Damen, Herren und Kinder, Taillen, Blousen, Corsets, Schürzen, Schirme, Bettdecken, Tischdecken, Reisedecken, Möbelstoffe, Gardinen, Portièren, Teppiche etc.

Specielle Preisangaben unterlassen wir, da sich die Billigkeit der Waaren doch nur bei gleichzeitiger Besichtigung derselben ergiebt, und bemerken wir noch ausdrücklich, dass wir nicht zu Gunsten der billigen Preise schlechte Qualitäten anschaffen, sondern stets das Prinzip festhalten,

nur gute Waaren wirklich preiswerth zu liefern.

Verkauf wie bekannt zu strengreell festen, billigen Preisen.

Hierdurch gestatten wir uns, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir mit dem 1. Oktober **Krausenstrasse 18,** im Hause des Herrn Eder, vis-à-vis den Kliniken, das

Restaurant zur fröhlichen Wiederkehr

eröffneten. Wir bitten höflichst, uns Ihren geschätzten Besuch recht oft zu Theil werden zu lassen, und empfehlen unser Restaurant Ihrem geneigten Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

P. Schreiter & Comp.,

Halle a/S., Krausenstraße 18.

Halle, Schmeerstr. 14. **Geschw. Weidler** Halle, Schmeerstr. 14.

(Atelier für feinen Putz)

empfehlen

Neuheiten in Herbst- u. Winterhüten

zu soliden Preisen.

Hüte zum Modernisiren nach neuesten Formen werden angenommen.

Allen Freunden, Bekannten und Nachbarn zur gefl. Nachricht, daß ich mein **Restaurant** von **Berlinerstraße 5d** nach

Albrechtstraße Nr. 3

verlegt habe. Mit der Bitte, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll **Hermann Wiegand.**

Arnold & Troitzsch.

Halle (Saale). **Fernsprecher 485.**

Grosse Steinstr. 9 und Markt 13.

Grösstes Special-Geschäft.

Billigste u. beste Bezugsquelle für:

En gros.

Decorations- u. Möbelstoffe, Teppiche, Linoleum.

En detail.

Gardinen, weiss und crême, das Fenster von 3 Mk. an.

Abgepasste Portièren in grösster Auswahl, ca. 60 Genres.

Tischdecken. — Divandecken. — Reisedecken. — Schlafdecken.

Teppiche.

Handgeknüpfte Smyrna „echt Uschak“ p. □m Mk. 19.

Tournay, Velour, Brüssel, Tapestry und **Woll-Teppiche.**

Neue Specialität: **Brabanter** u. **Hercules-Teppiche.**

Linoleum,

bestes Fabrikat (Rixdorf), Verkauf zu Original-Fabrikpreisen,

gemustert p. □m von Mk. 2 an, ca. 5000 □m am Lager.

Wachstuche. — Gummitischdecken. — Cocoslläufer. — Cocosmatten.

Muster und Auswahlsendungen überallhin frei.

Die noch vorhandenen **großen Waarenvorräthe,** z. Th. aus der **A. Wolff'schen Concursmasse** herstammend, werden zu Taxpreisen **spottbillig** ausverkauft.

Es kommen zum Verkauf große Posten:

Paletots, Schlafröcke, Sommer-Ueberzieher, Jackets, Joppen, Hosen, Westen, Burschen- u. Knaben-Anzüge, Herren- Rock- u. Jacket-Anzüge, Arbeiter-Garderobe etc.

Gr. Steinstr. 14 Ecke Mittelstraße. **Massen-Ausverkauf** Gr. Steinstr. 14 Ecke Mittelstraße.

Geöffnet Vormittags von 8—12, Nachmittags von 2—7 Uhr.

Der Verwalter.

J. Lichtenstein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18921002016/fragment/page=0004